

Dranbleiben

Diese Zahl spricht für sich: 213 Kinder werden im September keinen Krippenplatz bekommen. Obwohl es schon fast 400 Plätze für Knirpse unter drei gibt. Da ist es gut, dass die Stadt weiterhin auf Ausbau setzt. Erklärtes Ziel: Für 40 Prozent der Kleinen sollen bald Plätze zur Verfügung stehen.

Zum Nulltarif ist das nicht zu haben. Und doch muss Kempten diese Investition in die Zukunft stemmen. Nicht nur, weil sich der Stadtrat vor zwei Jahren die Familienfreundlichkeit per Beschluss auf die Fahnen geschrieben hat. Sondern auch, weil gute Familienpolitik entscheidend sein wird im Kampf gegen Überalterung. Was nützen schöne Flaniermeilen, wenn zu wenig Kinder geboren werden, um sie mit Leben zu erfüllen?

Beim Ausbau der Kinderbetreuung hat Kempten vieles richtig gemacht – und lockt Familien an. 534 Kinder waren 2007 zur Welt gekommen. Zwei Jahre später war diese Altersgruppe wegen der Zuzüge um 30 Kinder angewachsen.

Gute Familienpolitik ist also auch Standortpolitik. Denn auf die Eltern werden die Firmen angesichts des Fachkräftemangels nicht verzichten können. Zurecht haben die SPD-Stadträte in einem Antrag angemahnt, nicht nur Krippenplätze dort zu schaffen, wo die Menschen wohnen. Sondern auch dort, wo sie arbeiten – etwa in Leubas. 7000 bis 8000 Menschen sind in Ursulasried und zwischen Kaufbeurer und Heisinger Straße beschäftigt. Das ist bis zu ein Viertel der über 31 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Kemptens.

Deshalb sollte das Sozialreferat schnellstens von sich aus auf die Firmen zugehen und um Unterstützung für eine Krippe werben. Denn natürlich sollen die Firmen einen Beitrag leisten. Doch darauf zu warten, dass sie es von sich aus tun, ist der falsche Weg. Vor allem, weil das den Eltern kein Stück weiterhilft beim täglichen Spagat zwischen Kind und Job.

Die SPD-Stadträte sind einen Schritt weiter. Sie wollen sich mit Betriebsräten der Firmen treffen. Die Stadt hinkt da noch hinterher.